



operation *apablancia*

liebe z.

zenita-city, im frühling 20**

bin eben wieder an diesem platz vorbeigekommen. ich weiß nicht, ob lothar schmidt mich gesehen hat, er war so konzentriert, das spiel in der rechten ordnung zu halten, er scheint mit seinem hochsitz verwachsen zu sein. dein feld ist schon ziemlich abgebraucht, die bauern haben furchen und auch die läufer sind mitgenommen. ich weiß nicht, wer diesmal gesungen hat. ich höre immer noch die maria harpner und sehe den ignaz kirchner sie küssen. aber für die anderen war eben heute premiere. schaust du noch ab und an vorbei? während des malens vielleicht, oder im traum? ich mag es, wenn deine bilder raum greifen, erregierte finger die betrachter fordern, wenn velasquez' rüssel ins jetzt langt, wenn die dornenbewehrten zungen fabelhafter wesen all jene schrecken, die der kunst mit angst begegnen. und am liebsten hätte ich all die augenpaare in st.petersburger-hängung um mich, liebe mich mit geschichte fluten und zugleich von blicken perforieren, die sorge tragen, mich voran zu treiben. aber ich kann ja nicht dauernd in deinem studio sein, mich umgeben mit anlassfällen die richtung zu hinterfragen, mir espressi einverleiben und das aus-den-ufern-treten erproben. draußen will noch so viel erlebt werden. weißt du noch, wie du in dieser urdeutschen stadt in irgend einem der domherrenhöfe kopfüber hingefallen bist, geblutet hast und danach rostbratwürste gegessen? ich wusste noch nicht, dass karl may und raoul capablanca sich kennen, dass schach stets von den großvätern weitergegeben wird, wo louise bourgeoise wohnt, dass miramare auch nur eine immobilie ist, und nadir gottberg ein komponist. aber das mit der oper hätte ich durchaus ahnen können. ein paar gassen weiter bin ich auf dein bild mit den dreiecken gestoßen: es läge nur an mir, hat es gesagt, mir ein bild von gott zu machen, und gar nicht weit davon stand "religion is dangerous", und dass man das unmögliche machen muss. am besten zuerst. amor schaut immer wieder vorbei, und wenn er gut drauf ist, befällt er ganze familien. dann ist die stadt im taumeln, dann werden die stoffservietten ausgepackt, dann kommen worte wie wörter in die gänge, treffen einander in den schnittpunkten waghalsiger manöver und stiften

fröhlich sinn wie unsinn, laden sich wechselseitig mit bedeutung auf, rotten sich zu aphorismen zusammen, zerfallen vergnügt in buchstaben, nur um sich andernorts wieder neu zu erfinden. und wenn ihnen danach ist, kleiden sie sich eben in eine andere sprache. manchmal stellen sie fremder dichter worte nach und manchmal deine, manchmal bilden sie mauern aus, sind keusch und unverrückbar, und dann wieder wollen sie genommen werden, erschüttert, über den haufen geworfen. nur kompromisse mögen sie nicht, da sind sie stur wie amor. da geht dann gar nichts mehr, da hängen sie bloß noch schlaff in ihren zeilen. es ist gut, dass du auch mit der nähmaschine malst, wörter in schichten aufträgst, kleidung einbringst, auf ewig keine ellbogen schonst, und die sache mit dem wunschbild schon erledigt hast. neulich hab ich ein wort dabei beobachtet, wie es sich als maigrüner patzen auf einer leinwand niedergelassen hat. ich hab mich gleich dazu gelegt. wir sind uns sehr nahe gekommen. übrigens: bei "fortuna" kreuzen jetzt schon immer mehr das "ja" an. gestern war ich selbst wieder in einer deiner wahlzellen um durch zenita-city zu reisen, genauer gesagt nach "wissen ist eine höchst komplizierte sache - liebe auch". ich komm dort immer wieder einmal hin um hoch gelassen "sic!" zu sagen, dem gesang der weißen königin zu lauschen, den tyrannen zu treffen, die graue eminenz, den helfer, die schwäne, die seele des spiels, die freunde, die geister und dich. maria callas ist mit der post vorbei gekommen, das ortsschild stand wie immer in der mitte, und die zeit hatte schon rote backen. und wie immer auch standen die keuschheitsgürtel kopf. barocke wasserspiele fielen mir diesmal ein, gespeist von lusterfüllten bäuerinnen, die ihrem schamgeschirr zum trotz, gewaltige fontänen in den himmel pissen. an welcher ecke du wohl eben weiterbaust, mit deinem team aus dichtern und tonsetzern, vättern und interpreten, malern und erfindern die stadt erweiterst? was du wohl gerade verdaust, dir unterziehst; welche stifte du wohl im moment wie die derwische über die leinwände tanzen lässt? wen du wohl demnächst zum klingen bringst? ich komm jetzt vorbei. bring zigaretten mit und keine erwartung.

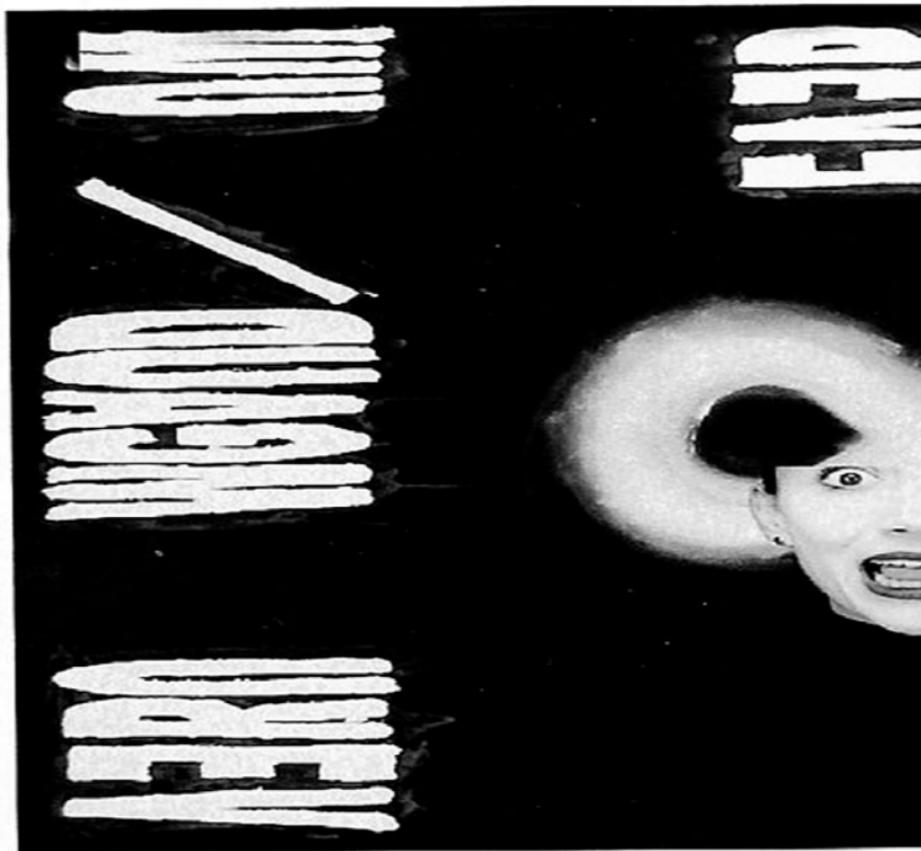
mm (markus mittringer)

Dear z.,

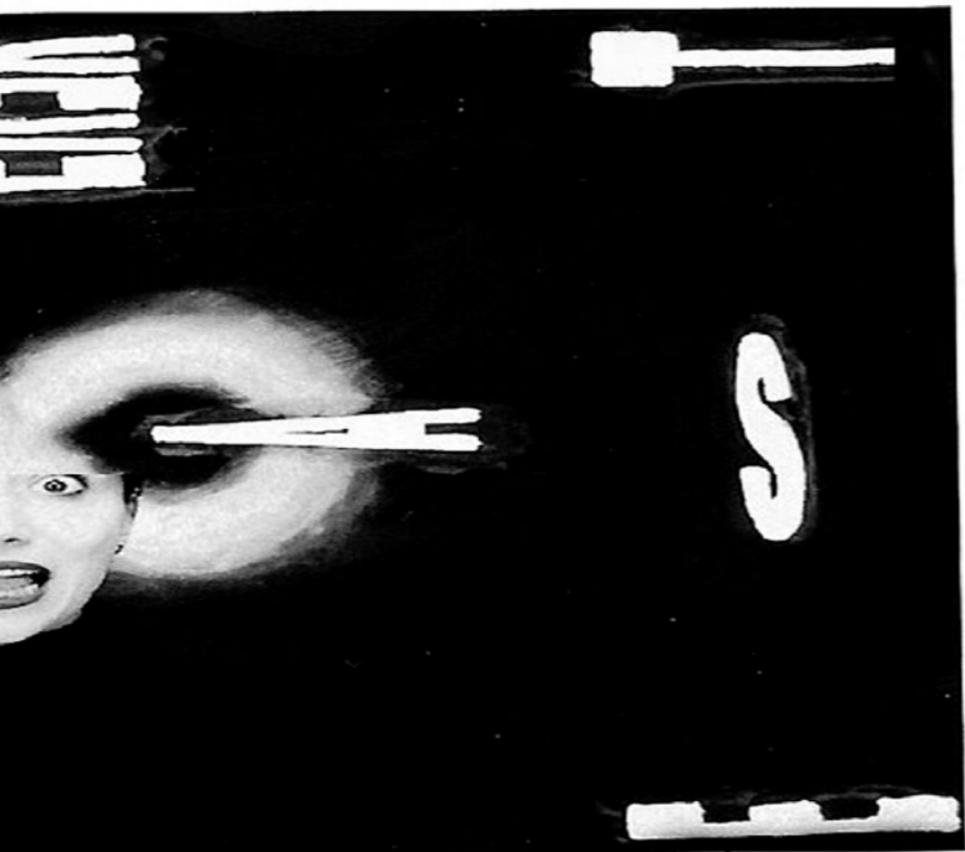
Just passed by this place once again. I'm not sure whether Lothar Schmidt noticed me - he was too preoccupied with maintaining order in the game and had become one with his raised chair - or so it seemed to me. Your field is already pretty worn out, the pawns have furrows and even the bishops seem beleaguered. I have no idea who sung this time. I can still hear Maria Harpner and see her being kissed by Ignaz Kirchner. For the others, though, today was the premiere. Will you stop by every now and then? While painting, perhaps, or in dreams? I admire the way your pictures reach out and seize space, a provocatively raised finger challenging the viewer, the way Velasquez' trunk manages to work its way into the 'Now', when the spiked tongues of fabulous beings shock all those who encounter art in a state of angst. And what I would enjoy the most would be to have all those pairs of eyes in the St. Petersburg Hanging around me, to be flooded with history and perforated by looks at the same time - faces and looks of loving care just so as to push myself further. And yet I cannot be at your studio permanently, surround myself by causes for cross-examining direction, to imbibe espressi and step out of familiar territories and test new waters. There are yet a great many things out there which desire to be experienced. Do you recall the time you fell head-over-heels in one of those capitular courts in this quintessentially German of German cities, how you began to bleed and afterwards ate grilled sausages? I had no idea at the time that Karl May and Raoul Capablanca knew each other, that chess has always been handed down by our forefathers, where Louise Bourgeoise lives, that Miramare is also only a piece of property and that Nadir Gottberg is a composer. But I should have easily been able to guess the thing about the opera. A few alleys further on I came across that picture of yours with the triangles: it was up to me, it said, to form a picture of god - and not that much further on were written the words "religion is dangerous" and that one must perform the impossible. And, preferably, first of all. Cupid shows up every now and again and, if he happens to be in a good mood, he afflicts entire families. The city then begins to gyrate, cloth napkins are brought out, then come the words and the phrases with increasing momentum and meet each other

at the interfaces of dare-devil manoeuvres joyously endowing sense and nonsense, alternately recharging themselves with meaning, banding together into aphorisms, dissolving into letters only to later, at some other place, reinvent themselves. And, if they feel so inclined, they simply clothe themselves in another language. Sometimes they readjust the words of foreign poets and sometimes yours, sometimes they form walls, are chaste and immovable only then desiring, once again, to be taken up, shaken, and thrown overboard. Compromise is the only thing they do not like, in this sense, they are as stubborn as Cupid. This is as far as it goes - they just flaccidly hang there in their lines. It's a good thing that you not only paint but that you paint with your sewing machine, apply words in layers, that you introduce clothing, and that you already have done your Wunschbild. Recently I was observing how a word settled itself upon a canvass as a May green blotch. I right away lay myself down next to it. We became very close. Incidentally: in "Fortuna" an increasing number of people are now crossing the "Yes". Yesterday I was once again in one of your voting cubicles so as to travel through zenita-city or, to be more precise, to "knowlege is a highly complicated thing - so also is love". I return there often just to say in a highly composed manner "sic!", to simply listen to the white queen, to meet the tyrant, the grey eminence, the helper, the swans, the soul of the game, the joy, the spirits and you. Maria Callas came by with the post, as always, the place-name signpost stood in the centre, and time had red cheeks. And, as always, the chastity belt did a headstand. This time, Baroque water games occurred to me fed by farmer's wives supercharged with desire and who, in spite of their equipment of shame, were pissing out oceanic fountains up towards the heavens. What are you currently working on with your team of poets and tone engineers, fathers and interpreters, painters and inventors enriching the city? What are you digesting at the moment - what are you being subjected to; what pens do you allow to dance across canvasses like so many dervishes? Who are you going unfurl this time? I'll come over right away. I'll bring with me cigarettes and no expectations.

mm (markus mittringer)



A ZENITA-CITY



Y PRODUCTION

Am Zug ist die Kunst.

Auch dann wenn sich alle Kräfte, wie es den Anschein hat, dagegen mobilisieren.

Peter Noever

It's art's move now.
Even if all sorts of forces may seem to mobilize against it.
Peter Noever





Schachoskop

Das Assoziationspotential der Figuren und Felder

Das Schachspiel eröffnet wie jede andere Tätigkeit auch Assoziationsfelder, die weit über diese hinausgehen, im vorliegenden Fall über die Anwendung der vorgegebenen Spielregeln.

Assoziationsfeld I: Die Figuren.

Allgemeines: Der Ursprung des Schachspiels liegt in Indien, manches deutet auch auf China hin. Das Spiel in seiner heutigen Form wurde im arabischen Raum entwickelt. Das heißt, die sehr detailliert gegenständliche Form der Schachfiguren wurde gemäß den Gesetzen des Islam abstrahiert. Erst nach dem Eindringen des Spiels in den christlichen, europäischen Bereich erfolgte eine neue Konkretisierung der einzelnen Figuren.

Bedeutungsgeschichte der einzelnen Figuren:

Der Turm: In Indien war der Turm ein Abbild eines Streitwagens, der aus einer Befestigung auf dem Rücken eines Elefanten bestand. Er trug den Namen Rukh oder auch Ratha. Aus dieser Funktion leitet sich auch seine Funktion ab: Horizontal oder vertikal geradlinig über eine beliebige Anzahl von Feldern. In den großen Arkana des Tarot findet diese Figur ihre doppelten Entsprechung: Der Streitwagen entspricht der 7, die für Triumph und Sieg steht. Der Turm hingegen wird durch die 16. Karte symbolisiert, die den Titel "Brennender Turm" trägt. Diese Karte ist das Symbol für Zerstörung, Erschütterung, Umbruch, gescheiterte Hoffnung, ü b e r r a s c h e n d e Trennung. Der Springer: Schon im indischen Urschach (das mitunter zu viert und mit einem Würfel gespielt wurde) vollzog diese Figur die gleiche Bewegung wie im heutigen Schach. Sie trug den Namen Ashva.

Der Läufer: Diese Figur ist zweifachen Ursprungs: Im indischen Urschach war der Läufer ein Elefant, der sich nur zwei Felder in diagonalen

Richtung weiter bewegen durfte, wohl aber die
M ö g l i c h k e i t
hatte, eine Gestalt zu überspringen. Da es in der westlichen Welt keine Elefanten gab, mutierte die Figur zum Läufer. Mit dieser Wesensveränderung erweiterte sich auch seine Bewegungsmöglichkeit. Sowohl der Läufer als auch der Springer spiegeln sich im Tarot in der Figur des wendigen, zu raschen Aktionen neigenden Ritters. Die Dame: Auch diese Figur geht auf zwei Archetypen zurück: In den ursprünglichen Varianten des Schach fungierte an der Position der Dame der Berater, auch Wesir genannt. Als solcher verfügte er nur über eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten, und zwar jeweils ein Feld in diagonalen Richtung. Die heute übliche Figur der Dame mit ihren vertikal, horizontal und diagonal uneingeschränkten Aktionsmöglichkeiten gibt es erst seit dem 15. Jahrhundert. In den Großen Arkana des Tarot findet diese Figur in der dritten Karte ihre Entsprechung, die Wachstum, Lebendigkeit, Uppigkeit, Kreativität, Veränderung, Entfaltung, Lebendigkeit bedeutet. Der König: Die Aktionsmöglichkeiten dieser Figur sind von Anfang an gleich geblieben. Ebenso wie die Gestalt selbst. In den Großen Arkana des Tarot kommt dieser Figur die vierte Karte zu, durch die Stabilität, Ordnung, Kontinuität, praktische Intelligenz, Disziplin, Tüchtigkeit, Klarheit der Ziele und Erfolg s y m b o l i s i e r t werden. Der Bauer:

Auch diese Figur hat sich seit dem Urschach nicht verändert. Die Häufigkeit, mit der er auftritt, signalisiert seine relative Wertlosigkeit. Im Tarot entspricht dem Bauern die Gestalt des Buben in den Kleinen Arkana, die in allen vier Farben für Hilfe und positiv anregende Impulse steht.

Assoziationsfeld II: Das Schachbrett

Das Schachbrett besteht aus 64 Feldern. Dass das I Ging 64 Hexagramme kennt, mag vielleicht ein Zufall sein, oder, wenn das Schachspiel tatsächlich aus China stammt, auch nicht. Auch bei den herkömmlichen

Internetverbindungen kommt der Zahl 64 eine Schlüsselposition zu. Die Zahl 64 ergibt sich aus der Multiplikation der Zahl Acht mit sich selbst. Die Zahl Acht wiederum stand Aufgrund ihrer eigentümlichen arithmetischen und geometrischen Verhältnissen bei den alten Völkern in besonderem Ansehen. Nach der biblischen Erzählung von der Sintflut blieben acht Menschen übrig: Vater, Mutter 3 Söhne und 3 Schwiegertöchter. In der Astrologie der Chaldäer dienten acht Reiche des Himmels der näheren Bestimmung der Weltgegenden, die Griechen bildeten die Hauptwinde auf einem Oktagon ab. So bestätigt auch die Baukunst des Altertum die uralte Bedeutsamkeit der Zahl acht.

Bei den Pythagoräern ist sie die Zahl der Gerechtigkeit, weil sie in 2 gleiche Zahlen, nämlich 4, geteilt werden kann, und durch wiederholte Teilung ergibt sich wieder ein durchaus gleicher Quotient, um dieser fortlaufenden Gleichheit wegen wurde sie zur Zahl der Gerechtigkeit.

Auch unter den 22 Großen Arkanas des Tarot gilt die Acht als Zahl der Gerechtigkeit.

Die quer gelegte Acht ist übrigens auch das mathematische Symbol für unendlich. Die Acht selbst ergibt sich, wenn man die Vier mit sich selbst addiert. Ebenso wie das schematische Ziffernbild der Acht aus einer Überlagerung zweier Quadrate entsteht.

Im Gegensatz zur Drei als Zahl der göttlichen Trinität galt die Vier nicht zuletzt im Hinblick auf die vier Himmelsrichtungen und auf die vier Elemente als die Zahl des irdischen.

Außerdem steht die Zahl Vier vor allem in den östlichen Kulturen auch für Unheil und Beschwernis. In Feng Shui-Kreisen hört man immer wieder, dass die Zahl vier (etwa als Hausnummer, im Geburtsdatum oder im Kalender) Unglück bringen soll. Dies deshalb, weil auf Japanisch und in mehreren chinesischen Dialekten die Worte "vier" und "Tod" phonetisch beinahe identisch sind. Nun wurden 47 Millionen (!) Daten des amerikanischen Sterberegisters aus den Jahren 1973 bis 1998 unter diesem Aspekt

auf Auffälligkeiten untersucht. Und tatsächlich: "Die Häufigkeit von Herztoden beim asiatischen Bevölkerungsanteil der USA stieg am und um den 4. eines Monats um etwa 13 Prozent, in Kalifornien sogar auf bis zu 27 Prozent.

In den Großen Arkanas des Tarot ist die vierte Karte dem Herrscher zugeordnet. Der Herrscher gilt als Symbol der Festigkeit, des Selbstvertrauens, der Sicherheit. Da das Schachspiel aus zwei Königen besteht, weist diese Doppelpräsenz ebenfalls wieder auf die Acht hin.

Einen bemerkenswerten Aspekt liefert auch die starke Präsenz der Zahl Neun. Dazu ist es notwendig die Ordnungsbuchstaben des Schachbretts in Kabbala-Zahlen umzuwandeln. Die Entsprechungen lauten, wie folgt:

a=1; b=2; c=3; d=4; e=5; f=6; g=7; h=8

Daraus ergibt sich, dass die Positionszahlen der Figurenpaare stets eine Neun ergeben:

Die beiden Türme: $a+h=1+8=9$

Die zwei Springer: $b+g=2+7=9$

Die zwei Läufer: $c+f=3+6=9$

Dame und König: $d+e=4+5=9$

Die Neun ist insofern eine besondere Zahl, weil sie oder ein Vielfaches von ihr zu jeder beliebigen Zahl hinzugezählt werden kann, ohne dass sich deren Ziffernsumme verändert. (z.B. 43 hat die Ziffernsumme 7. $43+9=52$.

Die Ziffernsumme dieser Zahl lautet ebenfalls 7). Multipliziert man hingegen eine beliebige Zahl mit neun oder einem Vielfachen von neun, so lautet die Ziffernsumme in jedem Fall neun. ($17:1+7=8$; $17 \times 9=153:1+5+3=9$). In den Großen Arkana des Tarot ist die Neun die Karte des Eremiten und bedeutet Einsamkeit, Stille,

S e l b s t f i n d u n g ,
Überprüfung alter Ziele und Ansichten.



EIN TURNIERPLATZ

EINE ARENA

DIE KAMPFZONE

EINE OPER

es wäre auch gut gewesen den läufer zu befragen

e2-e4-e7-e5-g1-f3-b1-e3-f1-b5

QUEEN

KING

die beiden sind G-E-G-N-E-R

jeder will und danach droht die sicherheit

in der mitte und schwarz

sind

die möglichkeiten

bewusst oder gewollt so verlieren zu wollen

das weiss in den augen der gesang

sprachlos der herr im schwarzen kleid

HAS FADET OUT OF MASTERS

WITH A KISS

FRANZ GRAF

Operation Capablanca, ein musikdramatischer Felderzug mit 264-1 offenen Ausgängen. Lothar Schmid und ich überblicken von Hochsitzen aus das Schachbrett und sagen unsere Züge an. Ich bin José Raoul Capablanca, er ist Hermann Steiner, die Partie wurde 1933 in Los Angeles ausgetragen, Capablanca trieb mit seiner Dame den schwarzen König quer über das Brett bis zum Matt. Lothar Schmid hatte diese Partie mit Zenita ausgesucht und kommentiert, die Züge und deren Kommentare bilden das Libretto ihrer Schachoper "Operation Capablanca". Großmeister Schmid wurde im Jahr ihrer Uraufführung zum Schachschiedsrichter des Jahrhunderts gewählt, er hatte u.a. den Weltmeisterschaftswettkampf zwischen Spasski und Fischer 1972 so diplomatisch gelenkt, dass das Turnier von keinem der beiden Kontrahenten abgebrochen wurde, wiewohl es schon nach der zweiten Partie ganz danach ausgesehen hatte. Capablanca soll im Alter von vier Jahren seinen Vater schachmatt gesetzt haben, mein Vater musste mir im Alter von neun Jahren ein Remis anbieten, damit ich nicht ganz resignierte. Ich sitze hier oben als Ausstellungskurator, der jedenfalls von Schach so gut wie nichts versteht. Für Zenita spielt die höchst ungleiche Besetzung ihrer ansagenden Hintergrundshelden aber keine Rolle, denn lesen kann ich ja zumindest. Also freue ich mich, hier oben sitzen zu dürfen und bin nur ein wenig aufgeregt, dass ich mich nicht verspreche, denn Auswendiglernen ist nicht meine Sache und das Licht zum Lesen ist schwach hier oben, richtet es sich doch auf das große Brett unter uns, auf dem neben 32 von Zenita gestalteten Schachfiguren die große Sängerin Maria Harpner als weiße Dame und der große Schauspieler Ignaz Kirchner als schwarzer König agieren bzw. von Zenitas reizender Schwester und meinem Kunsthallenkollegen Gesualdo in Bewegung versetzt werden. Wahrscheinlich sind wir alle etwas aufgeregt, denke ich mir, denn noch nie dürfte jemand von uns etwas Vergleichbares getan oder erlebt haben. Ich denke an die beiden Proben zurück, während denen diese Aufführung eigentlich erst entstanden ist. D.h., die Musik war wohl komponiert, das Stück lag als Text vor, das Bühnenbild - also das Schachbrett mit den 32 Figuren - existierte ebenfalls, die AkteurInnen waren da und Zenita war da. Aber wer nun was wann und wie zu tun hatte, wusste

niemand so recht. Eine Weile lang waren wir alle nur verblüfft. Wie sollte das gelingen mit nur zwei Proben? Wir hatten nicht daran gedacht, dass Zenita keine vorgefertigten Regieanweisungen braucht, so wie ja KünstlerInnen außer möglichst qualitätsvollen Materialien, technologischer Übung und einer Idee im Kopf auch keine Schnittmusterbögen zur Ausführung ihrer Arbeiten benötigen. Viel weniger noch, wenn nicht nur Materialien, sondern Individuen an der Werkgenerierung beteiligt sind! Unsere erst ratlose Verwunderung ob des offenbar Fehlenden wich dem Erstaunen über den Gewinn, den der vermeintliche Verlust einbrachte. Waren wir damit doch alle keine Marionetten, sondern frei Agierende, denen ein Rahmen zwar vorgegeben war, nicht aber die persönliche Form des Ausdrucks und der Interaktion. Diese entwickelten sich im Zusammenspiel mit Zenita, die nicht als regierende Regisseurin, sondern als Vermittlerin zwischen uns und ihren eigenen Vorstellungen fungierte. Zenita hat damit einen Prozess in Bewegung versetzt, der weitergeht, der diese Schachoper immer wieder neu entstehen lassen wird, denn selbst jetzt bei der Aufführung, an der ihre Erfinderin nur von außen zusehend und -hörend teilnimmt, läuft manches anders als bei der "Generalprobe" gestern, und wenn ich etwas Aufgeregtheit zu spüren vermeine, ist dies nicht die der Bange ob des Gelingens, sondern die der Lust an der Spontaneität, die die AkteurInnen zunehmend auszuleben beginnen. Die "Operation Capablanca" erweist sich damit eindeutig als eine "Produktion" von Zenita City. In Zenita City gibt es einen großen Platz, auf dem die Gründerin und Namensgeberin dieser Stadt Menschen aus den verschiedensten Regionen der Künste, Spiele, geistigen und angewandten Fächer versammelt, um mit ihnen gemeinsam Projekte zu realisieren. Nicht die Aussicht auf Geld oder Ruhm lockt da Persönlichkeiten in die Stadt, um die sich manche Agentur vergeblich bemühen würde, sondern eine neue, lebendige, nicht vor-kalkulierbare Form der synergetischen Entwicklung und Umsetzung von Ideen, persönlichen Professionen und Passionen. Der schwarze König findet kein freies Feld mehr. Sein Kopf neigt sich zur Verbeugung vor seiner Besiegerin. Stille, Licht aus, Applaus. Zenita wird auf die Bühne geführt, Blumen fliegen ihr zu. Eine Operation ist glücklich beendet, viele weitere mögen folgen. Lucas Gehrmann

Operation Capablanca, Music-dramatic Moves with 264-1 Open Outcomes. From the vantage point of our raised umpire seats, Lothar Schmid and I survey the chessboard and announce our moves. I am José Raoul Capablanca, he is Hermann Steiner and the game was delivered in Los Angeles 1933. Capablanca shot diagonally across board with his queen until check. Lothar Schmid selected this game together with Zenita and provided the commentary; the moves and their commentary constitute the libretto of her chess opera "Operation Capablanca". Grand Master Schmid was nominated Chess Umpire of the century in the year of its world premiere; among other things, he so diplomatically steered the World Championships between Spasski and Fischer, in 1972 that the tournament was discontinued by neither of the two adversaries, although after the second game it certainly looked like this might happen. Capablanca was said to have checkmated his father at the age of four years, whereas my father was obliged to offer me a remis at the age of nine years just so I didn't resign altogether. I sit up here, as exhibition curator, as someone who understands next to nothing about chess. However, for Zenita the highly unequal casting of her announcer heroes in the background does not play a role since I can at least read. Thus, I am happy to be able to sit up here, though just a little worried about making a slip since learning by heart was never exactly my forte and the reading light is not so strong and is directed at the large board bellow us on which, next to thirtytwo chess pieces designed by Zenita, the great singer Maria Harpner as Queen and the great actor Ignaz Kirchner as Black King are acting or rather put in motion by Zenita's charming sister and my colleague Gesualdo from the Kunsthalle. I suspect that all of us are probably somewhat worried since, most likely, neither of us have ever before done or experienced anything comparable. I think back to the two rehearsals during which this performance actually originated. The music had of course been composed, the play already existed as text, the stage set - the chessboard with thirtytwo pieces - also existed, the actors, actresses and Zenita were there. But who, exactly, was to do what when and how nobody really knew. For a while we were all somewhat perplexed. How is it supposed to succeed after only two

rehearsals? Little did we know that Zenita had no need for previously scripted director's instructions and that, aside from the highest possible materials, technical experience and a few ideas of their own, the artists did not require pre-formulated instruction sheets in order to carry out their work: And even less so when not only materials but also individuals participate in the creation of the work! Our initial bafflement about what was evidently missing gave way to amazement about the advantages that this apparent loss would then bring. Consequently, neither of us were marionettes but rather autonomous actors who, although having been prescribed a framework within which to work, were free to choose our own personal form of expression and interaction. This evolved into cooperation with Zenita who functioned not as a director issuing instructions but rather as a mediator between us and her own vision. In this way, Zenita initiated a process that went further, enabling this chess opera to be developed with each performance as if for the first time and in a new variation; since, even during the performance in which it's inventor was observing and listening from the outside as-it-were, several things were done differently than during the previous day's "dress rehearsal", and if I perceived some agitation in the air, this had nothing to do with the worry about the success of the show but rather the desire for spontaneity, which the actors increasingly began to enjoy. Hence, "Operation Capablanca" manifestly proved itself to be a Zenita City "production". In Zenita City is a generous forum in which, together with the founder and name giver of this City, people from the most diverse forms of art, games, theoretical and applied subjects assemble with the aim of realising projects. What attracts these diverse personalities to the City is not the prospect of money or fame, which some agencies would try in vain to realise, but a new, lively and not previously calculable form of synergetic development and realisation of ideas, personal professions and passions. The Black King is no longer able to find a free field. His head is inclined in a bow towards his victor. Calm, light out, applause: Zenita is brought on to the stage, she is showered by flowers. An operation is happily concluded and may many many others follow!

Lucas Gehrmann





ELOGE VON LOTHAR

SIE IST KÜNSTLERIN UND WIRBELWIND ZUGLEICH.
EIN MÄDCHEN VOLLER IDEEN, EINFACH MITREISSEND!

ALS WIR UNSER TREFFEN IN BAMBERG IMPROVISIERTEN, WURDEN
SELBST HAUSFRAULICHE FÄHIGKEITEN OFFENBAR UND DAMIT
ORGANISATIONSTALENTE SONDERGLEICHEN.
KEIN WUNDER, DASS DIE ENTWICKELTE SCHACHOPER OPERTAION
CAPABLANCA VON ZENITA FAST AUS DEM HANDGELENK
GESCHAFFEN WORDEN IST, FEINFÜHLIG UND HÖCHST AMÜSANT.
AUCH DIE SCHACHFIGUREN HAT SIE SELBER ENTWORFEN UND
GESTALTET-UND WIE! DIE KÖNIGSJAGD ÜBERS GANZE SPIELBRETT
VON BERNHARD LANG UND NADIR GOTTBURG KÖSTLICH UNTERMALT
UND VON DER HAUPTDARSTELLERIN MARIA HARPNER SINNLICH
BESUNGEN, IST BIS ZUM SCHLIESSLICHEN LIEBES-MATT AUF DEN
FELDERN B4/C5 VOM WIENER PUBLIKUM BEI DER ERSTAUFFÜHRUNG
DES SINGSPIELS BEGEISTERT GEFEIERT WORDEN.

LIEBE ZENITA, DAS WAR, DAS IST EINE WUCHT!

(lothar schmid)

EULOGY BY LOTHAR

She is both artist and whirlwind.

A young woman brimming with ideas - simply intoxicating!

During our improvised meeting in Bamberg, she even disclosed housewife-like attributes and thus, exceptional organisational talents. No small wonder then that Operation Capablanca, the chess opera she created, was created almost off-the-cuff - a highly delicate and amusing piece.

She had also designed and formed the chess pieces herself - and how! The king hunt by Bernhard Land and Nadir Gottberg across the entire board superbly accompanied by the leading actors and sensually sung by the leading actress Maria Harpner was celebrated at the premiere performance of this musical play right up to the concluding love-matt position B4/C5 by an elated Vienna public.

Dear Zenita, this was and is a marvel!



L'ÉCHECS
C'EST
MOI

voile





Zenita Komad ist eine multiple Künstlerin

Sie arbeitet, sie spielt, sie spielt mit Arbeiten, sie arbeitet mit Spielen. Die Welt gibt viele Bilder ab. K. nimmt sie auf. So ergab es sich fast von selbst, dass sie mit ihrer künstlerischen Arbeit auf den König bzw die Königin der Spiele traf. Und sie arbeitet daran Zug um Zug mit ihrem gesamten künstlerischen Repertoire, der Zeichnung, der Malerei, der Fotografie, der Skulptur, dem Wort, dem Ton. So entstehen stets neue, bewegte Bilder, neue inszenierte Abläufe, Szenen, Akte, Stücke, Spiele. K. inszeniert mit dem Fotoautomaten, der Kamera, dem Pinsel, dem Stift. Im Bild und/oder im Text. Und so entstand eine Partitur, ein Bühnenbild, Figuren, eine Inszenierung, eine Vernetzung von Kunst und Schach, es entstand die Schachoper. Eine Oper, die reale Regeln mit emotionalen Abläufen, Schachmeister mit Meistern der Künste, Schiedsrichter mit Regisseur, Schwarz mit Weiß verwoben und damit eine neue Buntheit schuf. Nach der Königspartie löste Zenita Komad den Prozess wieder auf, spielte weiter mit Arbeit, arbeitete weiter mit Spielen, Mit der Kamera, dem Auge, dem Kopf, dem Herzen. Abstrakte, konkrete, als Text, als Bild. Bilder von Freunden, Texte von Weisen, von sich, von irgendwoher. Und entmischt sie, sortiert sie und fügt sie wieder neu zusammen, fragmentarisch, analytisch, anarchisch, poetisch, radikal, beiläufig, penibel, offen. Es bleibt weiter etwas Schach in der Kunst und etwas Kunst im Schach. Was also entsteht konsequenterweise daraus?

K. steht für Kunst, K. steht für KünstlerIn, K. steht für Komad
Aber auch das ist offen!

Diesen Prozess bildet dieses Multiple in eindrucksvoller weise ab.

Ralph Schilcher

Zenita Komad is a multiple artist

She works, she plays, she plays with works, she works with plays. The world brings forth many pictures. K. records them. Thus it came about, almost as a matter of course, that she encountered with her artistic work the king or queen of games. And she works at it move by move and with her entire artistic repertoire - drawing, painting, photography, sculpture, word and tone. Hence there emerge ever new moving pictures, newly staged sequences, scenes, acts, pieces and games. K. produces with the photo booth, the camera, the brush, the pen. In image and/or in text. And it was thus that a musical score emerged, a stage set, pieces, a production, an integrated work combining art and chess: what emerged was the chess opera. An opera with actual rules, with emotional sequences, chess masters with masters of art, umpire with director, black interwoven with white - thereby creating a new variegation. After the king's game Zenita Komad brought the process to a close again, continued to play with work, continued to work with plays, with the camera, with the eye with the head and with the heart. Abstract, concrete, as text and as image. Pictures of friends, writings by wise men, of herself and from someplace or other. And she demixes them, arranges them and reassembles them, fragmentarily, analytically, anarchically, poetically, radically, incidentally, fastidiously, openly. And there continues to be a little chess in art and a little art in chess. And what emerges as a consequence? K. stands for Kunst (art), K. stands for KünstlerIn (artist), K. stands for Komad. But even this is open!

This process illustrates the multiple in a particularly impressive way.

Ralph Schilcher





operation capablanca eine schachoper

eine inszenierung von zenita komad/a zenita-city production!!!

uraufgeführt in der kunsthalle wien, september 2005

mit/with maria harpner: (sopran) ignaz kirchner: (schauspiel)

nadir gottberg: (musik) bernhard lang: (musik)

johannes reichert: (counter tenor) rebekka hagg: (schauspiel)

gesualdo: (akteur) lothar schmid: (akteur) lucas gehrmann: (akteur)

technik: thomas barcal setfoto: andreas rausch

übersetzungen/translation by justin morris

dvd video collage von/by erich heyduck

die aufnahme hat dokumentarischen charakter

the recording is documentary in character

siebdruck: peter hauser

grafik: diana rampitsch

produktionsleitung: joseph windisch

mit texten von /with texts from

lothar schmid, peter no/ever, peter vujica,

markus mittringer, franz graf, lucas gehrmann, und ralph schilcher

besonderen dank an die namentlich erwähnten und

dr. ursula krinzinger, gerald matt, franz hammer, egbert steiner,

danielle spera, christa, edwin und hermann suttalüty,

meine großeltern anni und hermann, ingrid raab, das gesamte team der kunsthalle wien.

www.zenita-city.at

multiple operation-capablanca

herausgegeben von

atelier contemporary graz 2006